



M I T T E I L U N G E N

AUS DEM
OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREIN
- GRÜNDUNGSJAHR 1833 -



GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE

25. Jahrgang

August 1995

Heft 4

Ein Wegweiser zu 224 Museen und Sammlungen im Land Oberösterreich

Endlich ist es soweit, daß dieses Desiderat, der schon lange erwartete „Ö. Museumsführer“, erschienen ist. Er wurde vom Institut für Volkskultur des Landes Oberösterreich unter der Redaktion von Alexander Jalkotzy und Gerhard Gaigg herausgegeben. Er soll

- dem Kulturinteressierten die Vielfalt der oberösterreichischen Museumslandschaft eröffnen,
- den Schulen ein Wegweiser in die Kultur- und Naturgeschichte unseres Landes sein,
- den Gästen unseres Landes eine Möglichkeit für eine interessante und abwechslungsreiche Programmgestaltung bieten.

Um eine praktische Handhabung zu ermöglichen, werden neben einer Kurzbeschreibung der einzelnen Museen bzw. Sammlungen - alphabetisch nach Gemeinden gegliedert - jeweils auch angeführt:

- die genaue Anschrift,
- die jeweiligen Öffnungszeiten,
- der Träger des Museums bzw. der Inhaber bei Privatsammlungen,
- die Namen und Telefonnummern der Auskunftspersonen.

Eine Karte mit den Ordnungszahlen der Gemeinden, in denen sich Museen bzw. Sammlungen befinden, sowie viele Farbbilder, abgestimmt auf die Vielfalt der Museumsinhalte, illustrieren den handlichen Führer durch die oberösterreichische Museumslandschaft.

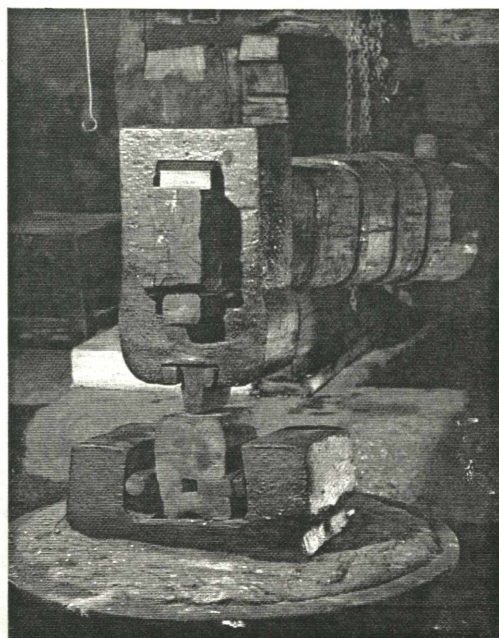
120 Seiten, 63 Farbbildungen, 1 Karte;
broschiert; Format 11,5 x 22,2 cm.

ISBN 3-85320-736-7

Preis: öS 180,-

Kommissionsverlag:

Universitätsverlag Rudolf Trauner,
A-4021 Linz, Postfach 523, Köglstraße 14,



In der letzten Zeit wird wiederholt der Antrag auf Entlassung von Schulbauten aus dem Denkmalschutz gestellt, weil diese Objekte nicht mehr ihre ursprüngliche Funktion besitzen oder durch Neubauten ersetzt werden sollen. Sicher ist nicht jede Schule ein Denkmal im Sinne des österreichischen Denkmalschutzgesetzes, aber oftmals besitzen die Schulbauten nicht nur eine markante Stellung innerhalb des Ortsgefüges, sondern sind auch von geschichtlicher, künstlerischer oder kultureller Bedeutung. Das Landeskonservatorat für Oberösterreich widmet deshalb den noch bestehenden historischen Schulen besonderes Augenmerk. Dazu im folgenden einige geschichtliche Daten und Beispiele.

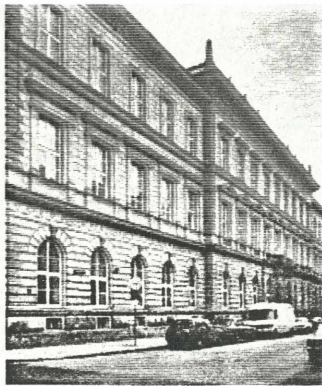
In Linz wird erstmals 1355 eine Schule erwähnt, die sich ursprünglich vermutlich im sogenannten Musikantenstöckl am Pfarrplatz befand und später in das ehemalige Zeughaus Tummelplatz 19 verlegt wurde, beide Gebäude existieren heute nicht mehr. 1542 wurde die sogenannte Landschaftsschule auf dem Luftenberg gegründet, 1565 in das leerstehende Minoritenkloster verlegt. Johannes Kepler unterrichtete dort während seines Aufenthaltes in Linz (1612–1626). 1652 begannen die Jesuiten mit der Errichtung eines großen Schulgebäudes an der Linzer Domgasse, dem heutigen Hauptpostamt.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts setzte die staatliche Aufsicht im Schulwesen verstärkt ein, nachdem kirchliche Organisationen über Jahrhunderte tonangebend waren, etwa durch traditionsreiche Stiftsgymnasien. Im Bereich der Volksschulen brachten die Reformen Maria-Therσίας von 1774/75 wesentliche Verbesserungen. In den größeren Städten und in den Klöstern entstanden Hauptschulen, auf dem Lande Trivial- oder Elementarschulen. Adalbert Stifter bekleidete 1850-1865 das neu geschaffene Amt eines Schulrates (Landesschulinspektors) für Elementarschulen. Mit dem Reichsvolksschulgesetz wurde 1869 die achtjährige Schulpflicht eingeführt, worauf eine wahre Schulbauwelle einsetzte.

Was die Denkmalwertigkeit von Schulgebäuden betrifft, so gibt es verschiedene Bewertungskriterien. Die architektonische Qualität und künstlerische Bedeutung ist dabei am leichtesten zu objektivieren. So wurden einige Linzer Schulen aus der Zeit von Historismus und Jugendstil durch bekannte Architekten errichtet: das Akademische Gymnasium 1870/72 durch Karl Stattler, die Römerbergschule 1907 durch Matthäus Schlager, das Realgymnasium Fadingerstraße 1908/09 durch Architekt Karl Bundsmann, Bauführung Gustav Steinberger und Matthäus Schlager, die Körnerschule 1910/11 durch Julius Schulte.

Eine andere Bedeutungsebene liegt im Gedenken an historische Persönlichkeiten, die durch Besuch oder Lehrtätigkeit mit einer Schule

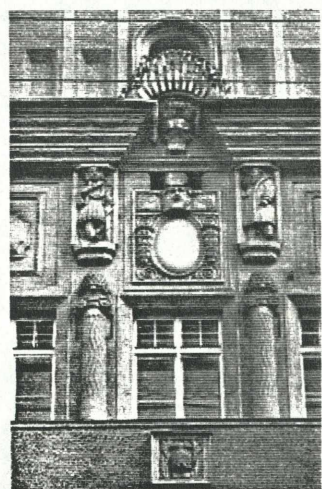
(Aus "Ö.Kulturbericht 1994/12)



Linz, Akademisches Gymnasium, 1870/72

Schulbauten als Denkmäler

von Klaus Kohout



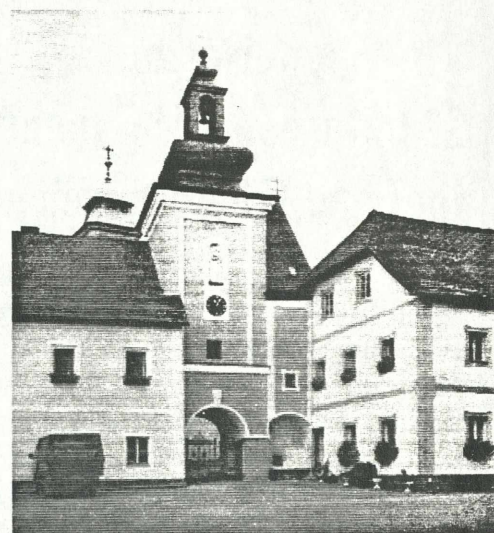
Linz, Körnerschule, 1910/11, Fassadenteil

Kaiser Franz-Josef-Jubiläumsschule, 1897 u. 1949 in Ternberg
Fotos: Bundesdenkmalamt



verbunden sind. Als ein Beispiel von vielen sei Anton Bruckner genannt, der die Linzer Normalschule in der Hofgasse 23 besuchte, und 1841/43 in Windhaag bei Freistadt seine erste Stelle als Schulgehilfe antrat, beide Gebäude stehen heute unter Denkmalschutz.

Ein weiterer Aspekt der Denkmalwertigkeit liegt in dem zumeist ortsbildprägenden Ensemblezusammenhang Schule-Kirche-Pfarrhof. Als Beispiel sei Pfarrkirchen im Mühlkreis genannt, wo die alte Schule und das ehemalige Mesnerhaus den Torturm des Kirchenbezirkes flankieren. Durch Einbau von Wohnungen und einer Arztpraxis soll nun der Bestand des ehemaligen Schulgebäudes gesichert werden. Ähnlich gelagert sind Fälle in Ried in



Pfarrkirchen im Mühlkreis – ortsbildprägende Gebäudegruppe

der Riedmark (Adaptierung für Wohnzwecke), in Putzleinsdorf im Mühlviertel (Architektenwettbewerb), sowie in Ternberg in der Eisenwurzen. Die Planung für den Umbau der stattlichen „Kaiser-Franz-Josef-Jubiläumsschule“ (1897 zweigeschossig errichtet und 1949 um ein Geschöß aufgestockt) zum Gemeindeamt ist derzeit in Ausarbeitung.

Eine Erhaltungsalternative stellt in besonders gelagerten Fällen die museale Nutzung dar: ein Schulmuseum existiert in Oberösterreich seit 1988 in Bad Leonfelden, ein weiteres im sogenannten Glockenhäusl in Kasten in St. Peter am Wimberg.

Jeder von uns ist in die Schule gegangen und für jeden bestehen identifikative Bezüge zum Ort der Schule. Das sind – über allfällige

allgemeine Denkmalbedeutung hinaus – ganz individuelle Erinnerungswerte, die von Denkmalpflege und kommunalen Zuständigkeiten ernst zu nehmen sind. ■

Aus der Museumsbibliothek

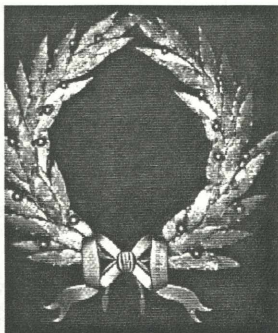
Die Bibliothek des OÖ. Landesmuseums hatte laut Statuten seit ihrer Gründung den Auftrag, (auch) die "Leistungen vaterländischer Künstler auf dem Gebiete der Poesie und der Musik für Vergangenheit und Gegenwart" zu sammeln, wobei besonders auf die bisher "zu wenig gewürdigten Volkspoesen und Volksmelodien" hingewiesen wurde.



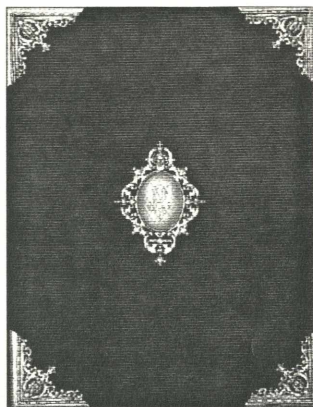
Norbert Purschka,
Priester und Mundart-
dichter

Ehrenurkunde für
Norbert Purschka zum
80. Geburtstag 1893,
grüner Samt mit Sil-
berbeschlägen

Silberner Lorbeer-
kranz "Ihrem Dichter,
Die Oberösterreicher"
für Norbert Purschka
zum 80. Geburtstag
1893



Es wurden nicht nur Werke, Urkunden und Autographen, sondern auch Gegenstände aus dem Besitz der Künstler aufgenommen. Als Beispiel sei Norbert Purschka (1813-1898) genannt.



Er wurde am 6. Juni 1813 in Linz geboren, studierte hier am Gymnasium, trat ins Priesterseminar ein und wurde 1836 zum Priester geweiht. Danach wirkte er als Kooperator in Dietach bei Steyr und in Grünburg und wurde 1873 Pfarrer in Waldneukirchen, wo er bis zu seinem Tode verblieb.

Purschka war Dialektdichter, der besonders die dörfliche kleine Welt und das bäuerliche Alltagsleben behandelte. Sein Beruf und sein gern gepflegter Umgang mit seinen Landsleuten lieferten ihm wohl reichlich Material für seine Dichtungen. Es sind dies Genrebilder, Dorfszenen und Lebenssituationen, mit viel Humor und Wärme geschildert.

Der Stelzhamerbund hat in seiner Reihe "Aus dá Hoamat" zwei Bände seiner Dichtungen veröffentlicht, ein dritter Band erschien 1930 als Festgabe im Gedenken an seinen Todestag, den 18. Juli 1898. Dieser Band enthält auch eine umfassende Biographie des Dichters.

Purschka war im Volk äußerst beliebt, was die reichen Gaben zu seinem 80. Geburtstag am 6. Juni 1893 beweisen. So haben ihn die Waldneukirchner mit einem silbernen Lorbeerkrantz zum Dichterfürsten gekrönt. Dieser Silberkrantz — überreicht mit einem Festgedicht von Anton Matosch (ebenfalls oberösterreichischer Mundartdichter und Mitherausgeber der Reihe "Aus dá Hoamat") — befindet sich in der Bibliothek des Landesmuseums, ebenso

das Autograph des Festgedichts. Die Holzkassette mit den Festgaben wurde 1899, also ein Jahr nach dem Tode Purschkas, von einem Fräulein Purschka dem Museum übergeben. Weiters wurde dem Dichter eine prächtige Ehrenurkunde überreicht als Gabe des Stelzhamerbundes und des Verlages Julius Wimmer, Linz.

W. Faßbner

(Aus "OÖ. Museumsjournal" 1995/7)

OÖ. Landesarchiv erweitert Benützerkapazität

Dem erfreulichen Wachsen des Interesses an geschichtlichen Fragen und an der oberösterreichischen Landesgeschichte im besonderen sowie den damit verbundenen ständig steigenden Benützerzahlen in den letzten zehn Jahren trägt das OÖ. Landesarchiv mit der Eröffnung eines zweiten Lesesaales für Mikrofilme Rechnung. Was im Jänner als Provisorium begonnen wurde, konnte im April den regulären Betrieb aufnehmen. Damit stehen 16 neue Arbeitsplätze zur Verfügung, zusätzlich zu den schon bisher bestehenden 22 bzw. 28, einschließlich der sechs im Sonderleseraum (für spezielle, mit Geräusch verbundene Arbeiten, wie z.B. die Benützung von Diktiergeräten oder Schreibmaschinen). Der neue Mikrofilm-Lesesaal ist mit modernsten Lesegeräten, die sehr einfach zu bedienen sind, sowie mit ergonomischen und bequemen Arbeitstischen und Drehsesseln, die auf die jeweils günstigste Sitz- und Sehhöhe eingestellt werden können, ausgestattet. Anlauf- und Beratungsstelle für alle Auskunftsuchenden und Benützer ist weiterhin der Lesesaal im 2. Stock, in dem jetzt nur noch Original-Archivalien zur Einsichtnahme vorgelegt werden, während der neue Lesesaal im 1. Stock ausschließlich für Mikrofilme und -fiches bestimmt ist.

Die Verfilmung kostbarer und sensibler Archivalien, die in ihrem Erhaltungszustand gefährdet sind, ist heutzutage der moderne, im internationalen Archivwesen eingeschlagene Weg, um sowohl die Erfordernisse des Archivalien-schutzes als auch der Benützerfreundlichkeit bestmöglich erfüllen zu können. Die seit Jahren verstärkte Sicherheitsverfilmung ermöglicht es immer mehr an Geschichte interessierten Bürgerinnen und Bürgern unseres Landes, im OÖ. Landesarchiv zu forschen. Mit dieser beträchtlichen Ausweitung seiner Benützerkapazität bereitet sich das OÖ. Landesarchiv in dem Bewußtsein, eine wissenschaftliche Dienstleistungseinrichtung des Landes Oberösterreich zu sein, bereits jetzt auf das Jubiläum seines 100jährigen Bestehens im Jahr 1996 vor. ■

(Aus "OÖ. Kulturbericht" 1995/6)

AUS DEM VEREIN:

Neubeitritte: Veronika Bruderhofer, Neukirchen; Ing. Friedrich Doppler und Gattin Ilse, Puchenau; Prof. Dr. Edgar Gegenhuber, Leonding; Mag. Elisabeth Schiller, Feldkirchen; Karoline Schöffl, Steyermühl.

Todesfälle: Marie Dießl, Linz; Ing. Dr. Franz Haidinger, Linz; Dipl.Ing. Dr.techn. Wilhelm Joscht, Linz; Leonie Kirchgässer, Linz; HR Dr. Karl Wimmer, Linz.

Hofrat Dr. Karl Wimmer gestorben! In dem Neubau des Finanzamtes Urfahr, Kaarstraße, befindet sich heute noch als Außenstelle bzw. Abteilung des OÖ. Landesmuseums die Finanz- und Zollgeschichtliche Sammlung im Stiegenhaus und in den Hallen der Obergeschoße. Gründer und langjähriger Betreuer der Sammlung war HR Dr. Karl Wimmer, der dort - unterstützt von verschiedenen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen - mit Dokumenten, Schildern, Uniformen usw., einen interessanten Überblick über das Thema, dem er ja auch beruflich nahestand, gegeben hat.

Hofrat Dr. Karl Wimmer war seit 1961 Mitglied des OÖ. Musealvereins, der somit um eine mit dem Musealwesen in Linz eng verbundene Persönlichkeit trauert.

----ooo000ooo---

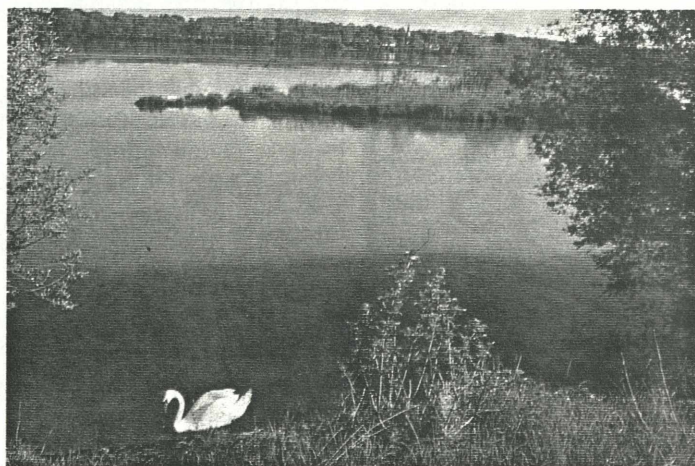
Wandern mit Fernglas:

Naturschutzgebiet Innstauseen

In der Wasserwelt zwischen Braunau und Schärding findet ein faszinierendes Naturschauspiel statt. Bei den Vögeln herrscht hier meistens Hochbetrieb. Diese Flußstrecke ist nämlich ein regelrechter Ballungsraum für Enten, Gänse, Säger, Taucher usw. Auf ihr drängt sich bis zu einem Viertel von Oberösterreichs Wasservogelpopulation zusammen; an manchen Tagen im Spätherbst kann man ca. 50.000 dieser gefiederten Lebewesen, und davon mehr als 40 Arten, zählen. Spitzenperioden sind die Brutzeit bis zum Frühsommer, die Vogelwanderung im Herbst und die Wintersaison, wenn Besucher aus dem fernen Norden wie Pfeif- und Schellenten bei uns „Urlaub“ machen.

Nur selten sieht man dagegen den scheuen Biber, aber gefällte und angenagte Bäume, Zeugnisse seines Fleißes, entgehen uns nicht. Dank des Einsatzes der Naturschützer sind diese „Holzverarbeitungsspezialisten“, einst bei uns ausgerottet, nun wieder heimisch geworden. Aus Schweden hat man in den siebziger Jahren ungefähr 40 Paare eingeflogen. Nicht nur die Biber, sondern auch die menschlichen Staudammhersteller haben sich bei ihren Bauarbeiten ökologiefreundlich verhalten. Deswegen ist die Naturlandschaft trotz Energiegewin-

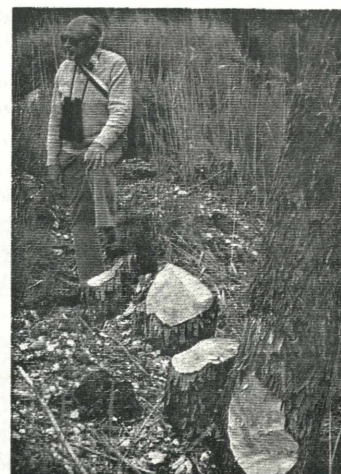
nungsanlagen intakt geblieben. Zum Beispiel enden die beiderseitigen Uferdämme bei der Stufe Perach nach zwei Kilometern, obwohl das Staugebiet acht Kilometer lang ist. So kann eine lebenspendende Überflutung der Au bei Hochwasser erfolgen. Außerdem sind die Staudämme breit, und deswegen entstehen in ihnen Schlammflächen, Nahrungsvorratskammern für Watvögel. Es ist ein positives Beispiel, welches auch anderswo Nachahmung finden soll.



Blick über die Innstauseen. Im Hintergrund: Kirchdorf am Inn.



Den Großen Brachvogel kann man zu jeder Jahreszeit hier beobachten.



Von Bibern angenagte und gefällte Bäume.

Fotos und Texte: Stephen Sokoloff

(Aus "Was ist los" 1995/6)

DIE MUSEEN IN DER "KULTURHEIMAT OBERÖSTERREICH"

Der Endbericht eines Projektes auf Antrag des Landeskulturbeirates für Oberösterreich unter dem Titel "Kulturheimat Oberösterreich? Kulturelle Identität im Europa der Regionen" ist unmittelbar vor den Sommerferien ausgeliefert worden. Die Bearbeiter (Ingo Mörth, Gerhard Niel, Otto Stoik) gingen dabei mit Befragungen zur kulturellen Identität in Oberösterreich in 15 ausgewählten verschiedenartigen Gemeinden vor. Beim **Typ 1** wurden drei Gemeinden mit kultureller Schwerpunktförderung ausgewählt, nämlich solche, in denen eine Landesausstellung stattgefunden hat, **Typ 2** umfaßte fünf Gemeinden mit innovativem Kulturpotential, **Typ 3** sieben Gemeinden mit alltäglicher Regionalkultur.

Aus der Vielzahl der Übersichten und graphischen Darstellungen seien solche herausgegriffen, die für das Museumswesen von Bedeutung sind. Es heißt dabei (S.69) unter dem Titel "**starke regionale Kulturbedeutung**": Das größte Interesse haben die Befragten an interessanten Museen, Laien- und Kindertheatern, Kleinkunst- und Kabarettveranstaltungen, Sommerfesten und Sportveranstaltungen. Galerien, Vernissagen, Bilderausstellungen usw. führen erst die nächste Gruppe ("**mittlere regionale Kulturbedeutung**") an, Lustspiele und Operette, Rock- und Popkonzerte usw. bis Opern die letzte Gruppe ("**geringe regionale Kulturbedeutung**").

Diese Zusammenfassungen werden noch deutlicher, wenn man einen Blick auf das Zahlenmaterial (Tabelle 2.14) wirft: Interessante Museen werden in 71 Fällen als besonders/ziemlich wichtig angesehen, nur in 29 Fällen als weniger wichtig/eher unwichtig. Am Ende der 20 Punkte umfassenden Übersicht steht Oper mit etwa ungekehrten Zahlen (26 wichtig, 73 wenig wichtig. Zum Vergleich werden in der Studie Angaben einer ähnlichen Untersuchung für Linz 1981 herangezogen. Unter Kulturpräferenzen bei der sog. "Bildungskultur" stehen Museums- und Vortragsbesuche, Lesungen, VHS-Kurse in dieser Reihenfolge. Beim Wissen um Kulturangebote führt die Klangwolke ganz eindeutig, dann folgen mit vergleichbaren Zahlen Landesausstellung, Theaterfahrt, Stifts- bzw. Schloßkonzerte, Kulturwochen.

Ein Absatz sei hier noch wiederholt (S.88): "Die Befragten identifizieren die 'offizielle Kultur' Oberösterreichs besonders mit der Klangwolke und den Landesausstellungen. Diese Kulturaktionen geben Oberösterreich sein kulturelles Profil. Wenig mit Oberösterreichs Kulturbetrieb identifiziert werden Musikschulen und diverse Programme im Bereich der bildenden Kunst".

Vom Standpunkt des Oberösterreichischen Musealvereins ist dazu zu sagen, daß die Entscheidung für eine Beschränkung der Landesausstellungen auf zweijährigen Rhythmus doch noch einmal überdacht werden sollte, da nichts Gleichwertiges an deren Stelle getreten ist.

Der Ausbau eines attraktiven Museumswesens ist aber keineswegs der Wunsch eines unbedeutenden Personenkreises, sondern deckt sich mit der Meinung einer repräsentativen Gruppe in Oberösterreichs Bevölkerung. G.W.

Mittelalterlicher Landesausbau im Mühlviertel/Oberösterreich

Formen, Verlauf und Träger der Besiedlung
vom 12. bis zum 15. Jahrhundert

Die heutige Kulturlandschaft des Böhmerwaldes mit ihren Siedlungen und Kulturformen, Burgen und Verkehrswegen erhielt ihre wesentlichen Grundzüge schon während des Mittelalters – dies gilt auch für die Südwestabdachung dieses Mittelgebirges, das oberösterreichische Mühlviertel.

Auf der Grundlage einer kritischen Wertung der regionalgeschichtlichen Literatur, unter Verwendung historischer Quellen und Kartenwerke und unter Berücksichtigung der natürlichen Bedingungen werden Verlauf und räumliche Auswirkungen der mittelalterlichen Besiedlung zwischen Ranna und Feldaist im neuen Licht vorgestellt.

Die Ergebnisse der Arbeit, die mit einer Fülle von Karten und Bildern ausgestattet ist, fügen sich zu einer fundierten historisch-geographischen Zusammenschau über die Erschließung und Kolonisation des Mühlviertels vom 12. bis zum 15. Jahrhundert.

Der Autor Armin Ratusny ist Geograph an der Universität in Passau; seine Studie wurde 1993 von der Österreichischen Geographischen Gesellschaft ausgezeichnet.

Erschienen im Passavia-Universitätsverlag in Passau.

---ooo000ooo---

2.000 Jahre Siedlungsgeschichte

Die mehrwöchige Grabungskampagne der Linzer Stadtarchäologie im Schloßbergpark nächst dem Kepler-Denkmal hat nach Aussage des Grabungleiters Univ.-Doz. Dr. Erwin M. Ruprechtsberger wissenschaftliche Anhaltspunkte über mehr als 2.000 Jahre Siedlungsgeschichte in diesem stadtopographisch wichtigen Bereich ergeben.

Der zeitliche Rahmen, der in den bis vier Meter tiefen drei Grabungsschnitten deutlich sichtbar gemacht wurde, reicht aus keltisch-römischer Frühzeit über die Franzosenkriege des vergangenen Jahrhunderts bis hin zur Flak-Befestigung und Barackenfundamentierung von 1945.

Der strategisch und verteidigungstechnisch wichtige Punkt über Linz gab in einer Tiefe ab einen Meter mittelalterliche und spätromantische Siedlungsspuren frei. Rückschlüsse wurden

so auf fundamentierte Holzbauten der keltisch-römischen Bevölkerung, ferner auf Bruchsteinbauwerke der spätrömisch-frühmittelalterlichen Siedlungsphase möglich.

Eine der schönsten Entdeckungen ist ein römerzeitlicher Brotbackofen mit halbkugelförmiger Kuppel von etwa 1,20 Meter breiter Dimension. In unmittelbarer Nachbarschaft stieß man auf eine Werkgrube und einen tieferreichenden Schacht, möglicherweise einen Kellereinstieg mit darin enthaltenen Tonscherben und Tierknochen.

Die Vertiefungen der einzelnen Siedlungszonen wurden im Lauf der Zeit immer wieder aufgeschüttet. Eine markante Störung der verschiedenen Kulturschichten im stark lehmhaltigen Boden stammt vom Anfang des vergangenen Jahrhunderts.

Deutlich nachweisbar ist die An-

lage eines Grabensystems um eine Befestigungsschanze aus der Zeit des napoleonischen Feldzugs. In diesem Bereich wurde auch eine Kupfermünze mit dem Bild von Kaiser Franz II., ein zeitgeschichtlicher Nachweis also, gefunden.

Das gesamte geborgene Grabungsmaterial wird zur Zeit vom Restaurator des Stadtmuseums ausstellungsgerecht präpariert. Die Grabung, die auch nur wenige Schritte von der historisch fundigen Linzer Martinskirche entfernt war, wird 1995 im unmittelbar angrenzenden Bereich fortgesetzt.

(Aus "Was ist los" 1994/12)

Berichte über unsere Veranstaltungen

Machland und Strudengau (20.5.1995)

Frohgestimmt und erwartungsvoll fanden wir uns zu dieser Fahrt unter der Leitung von Hofrat Dr. Winkler ein. In unserer kulturell armen Zeit besinnt man sich gern auf kulturreichere Jahrhunderte, wozu wir ausgiebig Gelegenheit hatten. Das flache, fruchtbare Machland besitzt eine reiche Tradition an romanischen und gotischen Kirchenbauten, denen diesmal unser besonderes Interesse galt. Besiedlungsspuren gehen aber viel weiter zurück, wie uns das hübsche Heimatmuseum in Perg bewies. Der Erdstall oberhalb der Stadt Perg, den wir durchstiegen, erinnerte uns allerdings auch an die vielfachen Kriegsgefahren, die dem Machland immer wieder aus dem Osten drohten.

Unsere Haltepunkte seien der Fülle wegen nur aufgezählt, wobei erwähnt werden muß, daß wir überall fachgerecht auf interessante geschichtliche und kulturelle Besonderheiten aufmerksam gemacht wurden.

Wir besichtigten sowohl die aus dem 9. Jhdt. stammende Kirche St. Michael in Naarn, als auch das liebenswerte Wallfahrtskirchlein Maria Laab und den schönen Kirchenbau in Perg. Eine kurze Stadtführung in Perg vermittelte uns den Eindruck einer seit Jahrhunderten wirtschaftlich gesunden Siedlung (Holzhandel, Kaolinabbau, Steinmetzhandwerk), heute als Industrie- und Schulzentrum außerdem voller Leben. Auch der bedeutenden Söhne der Stadt wurde gedacht: Bischof Fließer, Bundeskanzler Schober. Die Familie Manner gehört seit Jahrzehnten zu den Förderern Pergs.

Die nächste Station war die Pfarrkirche in Arbing. Ein origineller Bau durch die Einbeziehung des ehemaligen Schloßturms. Die Inneneinrichtung wurde in jüngster Vergangenheit durch Werke von Jakob Kopp (Altartisch, Ambo, Konsole für die spätgotische Muttergottesstatue) und Sepp Aumüller (Kreuz, Osterkerze und Kerzenleuchter) geschmackvoll ergänzt. Dann ging es zur Pfarrkirche St. Stephan in Saxen mit ihrem bemerkenswerten Grundriß, (ein deutlich aus der Achse verschobener Choranbau) und zwei wunderschönen Portalen, eines davon mit einem gotischen Konsolstein mit Männerkopf. Auf eine Besichtigung des Inneren verzichteten wir freiwillig, da gerade eine Trauung stattfand. Umso eingehender befaßten wir uns mit der Schifferkirche in St. Nikola und mit den Pfarrkirchen in Sarmingstein und Waldhausen. Ein kurzer Spaziergang unter schattigen Bäumen führte uns zum Stift Waldhausen. Das großartig angelegte Stift, 1159 begründet, hat eine sehr wechselvolle Geschichte. Hussiten, Brände und die Verarmung in der Regierungszeit Josefs II. setzten ihm sehr zu. Teile des Stiftes wurden sogar abgerissen und sind verschwunden, z.T. auch als Baumaterial nach Laxenburg veräußert worden. Die Kirche aber wurde um 1650 barock umgestaltet und ist ohne alle störenden Stilelemente heute sehr schön gepflegt. Das Orgelprospekt ist ein Wunderwerk an Schönheit und am Klang der Orgel selbst konnten wir uns durch ein 20-minütiges Konzert erfreuen. Professor Bär war aus Perg gekommen und sein Spiel war ein besonderer, dankenswerter Genuß, ganz themengerecht in dem akustisch wunderbaren Raum: Barockmusik von Bach und Pachelbel. An Anton Heiller wurde erinnert, der diese Orgel liebte und oft spielte.

Ein kurzer Aufenthalt in einer kleinen Konditorei in Mauthausen sorgte für den Ausklang dieses ereignisreichen Tages. D.J.

Volkskundlicher Streifzug durch das Hausruckviertel (10.6.1995)

Nach stimmungsvoller Fahrt durch das Land um Alkoven ging es nach St. Marienkirchen a.d. Polsenz, wo uns Herr Bürgermeister sachkundig durch das Mostmuseum führte. Es ist in einem Speicher des 17. Jhdts. untergebracht und erfreut durch seine Einheitlichkeit. In Kaltenbach erläutert Herr Dr. Jalkotzy einen Hausruckhof mit Holzblockbau und Zimmermannsmalerei. Das Friedensmuseum in Wolfsegg soll nach den Worten von Herrn Konsulent Deutsch den Frieden in der Welt sichern helfen. Schade, daß nichts Museales an den Bergbau hier erinnert. Zell/a.Pettenfirst brachte eine schöne Begegnung mit Thomas Schwan-

thaler in der Dreikönigsszene des Hochaltars und einer Kreuzigungsgruppe im Tabernakel. Der Höhepunkt des Tages war das Freilichtmuseum Stehrerhof mit dem neu hinzugekommenen Handwerkerhaus, einem "Mittertennhaus" des Attergaus. Es birgt eine Fülle von Werkzeugen teilweise ausgestorbener Handwerksberufe. Dreschmuseum und Wohnhaus runden das Programm ab. In Gampern ist eines der Juwelen gotischer Flügelaltäre Oberösterreichs. Lienhart Astl ist der wahrscheinliche Meister.

Wir danken Herrn Dr. Jalkotzy für seine Begleitung auf dieser schönen und reichhaltigen Fahrt. B.Sch.

Wittingau und seine Teichlandschaft (24.6.1995)

Nach einem kurzen Aufenthalt in Gmünd überquerten wir die EU-Außengrenze und gelangten in das leichtwellige, ausgedehnte Becken von Wittingau, das einen charakteristischen Teil Südböhmens bildet. Noch auf österreichischem Boden hatten wir Bekanntschaft mit der Lainsitz gemacht, einem kleinen Bächlein, das in Böhmen von eminenter Bedeutung wird für die Anlage eines Systems von Teichen und Kanälen mit ausgeklügelter Wassernutzung (Goldener Kanal, Neuer Fluß). Schon vor Chlum erblickten wir die ersten Teiche und mußten einen dieser umrunden um zum Schloß zu gelangen. Hier verweilte Mozart auf seiner Reise nach Prag - Eduard Mörike erzählt davon - heute dient es als Erholungsheim. Die schön durchgliederte, barocke Fassade, der herrliche Park und die Allee auf dem Damm, der das Areal zum Teich hin abschließt, sind sehenswert. Die Fortsetzung der Allee führt steil auf einen Hügel, bildet gleichzeitig einen Kalvarienbergweg und endet bei der Wallfahrts- und Marienkirche in der die Mariazeller Muttergottes verehrt wird.

Die Fahrt nach Wittingau geht nun quer durch die Teich- und Moorlandschaft weiter. Links und rechts blickt man über weite, stille grüne Wasserflächen mit Schilfrändern, Schilfinseen und gelben Teichrosen. Ab und zu zeigen sich Reiher, Schwäne, Enten, Möwen... unübersehbare Laubwälder begrenzen die Schilfgürtel und schattige Baumalleen, teilweise mit mehrhundertjährigen Eichen durchsetzt, schmücken die Dämme. Das ganze Gebiet ist unter Naturschutz gestellt und eines der reichsten Vogelgebiete Europas. Angelegt und ausgebaut wurde dieses Teichsystem um die Fischzucht zu intensivieren. Instandgehalten wird es heute noch um der Fischzucht willen.

Ein gutes, böhmisches Mittagessen erwartete uns in Wittingau und gestärkt konnten wir den Rundgang durch diese gut erhaltene, altertümliche Stadt antreten. Die Anfänge reichen ins 12. Jhdt. zurück. Die Stadt entwickelte sich bald zum Zentrum des aufstrebenden Herrschaftsgutes der Wittigonen. Der von alten Bürgerhäusern umgebene Stadtplatz mit Mariensäule und Stadtbrunnen bildet zusammen mit den benachbarten Gassen ein von 4 Stadttoren abgeschlossenes Ganzes, das von den Türmen des Alten Rathauses und der gotischen Ägidius-Kirche aus dem 14. Jhdt. überragt wird. Wirtschaftlich gesehen ist die Stadt auch heute noch das Zentrum der Fischzucht (Karpfen), besitzt aber auch ein Rheuma-Heilbad und eine Bierbrauerei.

Die ehemalige Klosterkirche zum Hl. Ägidius birgt als kostbarsten Schatz die Wittingauer Madonna aus Kalkstein. Vom weltberühmten Wittingauer Altar, der einst hier seinen Platz hatte, sind noch 3 Tafeln erhalten, doch diese befinden sich in der Nationalgalerie in Prag. Gute Kopien sind im Schloß zu sehen. Zur Zeit sind im Parterre dieses Schwarzenbergschlusses wertvolle Ölgemälde, Teichkarten und Schützenscheiben, Hausrat und eine ständige Ausstellung über das Fischereiwesen zu besichtigen. In ca. 2 Jahren sollen auch im 1. Stock Räume zugänglich gemacht werden. In 120 weiteren Räumen schlummert hier das bedeutende Archiv der Schwarzenberger. Doch unser Rundgang endete diesmal bereits im imposanten Wappensaal.

Nach einer kleinen Überlandpartie zur Familiengruft der Schwarzenberger (die letzte Beisetzung fand 1939 statt), traten wir die Heimreise an. Zwei Aufenthalte gibt es aber doch noch, denn die nähere Besichtigung der uralten Eichen am Ufer des Rosenberger Teiches und das Glas Pilsner in Unterhaid lassen wir uns nicht entgehen. Wir danken von Herzen allen, die uns diese schöne Fahrt ermöglicht haben.
G.L.

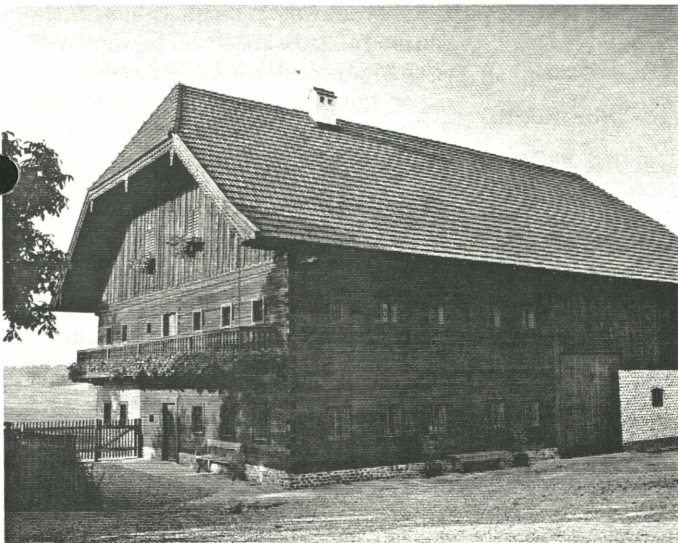
---ooo000ooo---

Freilichtmuseum Stehrerhof

DAS NEUE HANDWERKERHAUS

• Beispiel und Zeuge der umfassenden Entwicklung des vielfältigen ländlichen Handwerks früherer Jahrhunderte.

Der einstige Davidnhof, an die 400 Jahre alt, ist eine typische Bauart im Grenzbereich von Hausruckhof und Mittertennhof, wurde im Gelände des Stehrerhofes wiedererrichtet. Hinter dieser schmucken Fassade findet der Besucher altes Handwerkzeug, interessante Raritäten und Maschinen. Über 70 Handwerke und ähnliche Tätigkeiten werden beschrieben, im Bild gezeigt oder in originellen Werkstätten dargestellt und von Zeit zu Zeit an Handwertagen vorgeführt.



Das neue Handwerkerhaus läßt in seinen vielen Innenräumen altes Handwerk wiederaufleben und zeigt auch in seinem Aufbau und der schmucken Außenfassade echte alte Handwerkskunst.

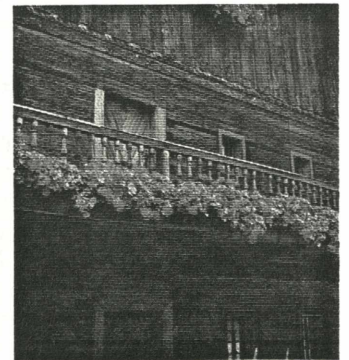
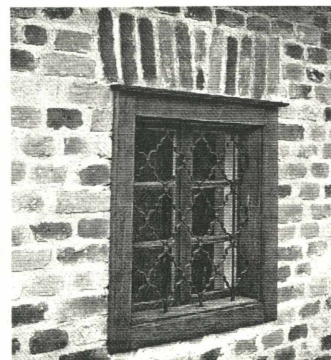
Beachtenswert das exakte Ziegelmauerwerk, die fachmännische Zimmermannsarbeit an Balkon und den Fenstern bis zum prachtvoll verzierten Dachgiebel.



Das Freilichtmuseum Stehrerhof gewährt einen umfassenden Einblick in das bäuerliche Leben vergangener Jahrhunderte. Der typische Hausruck-Bauernhof zeigt prächtige Bauernmöbel, interessanten Hausrat, schöne alte Trachten und auf dem Hof hergestelltes Leinen.

Neben dem Hof stehen der schmucke Troadkasten, die Hoarstube zur Flachsbereitung mit Europas einmaliger Pollenbühne, das Dörrhäusl, die Göpelhütte mit Holzgöpel, dem Obstwalzl, und die Hauskapelle.

Bei bestimmten Anlässen werden im Stehrerhof Arbeit und Brauchtum früherer Tage lebendig dargeboten.



Die Farben Rot-Weiß-Rot...

Die Entstehung des österreichischen Wappens ist bisher nicht geklärt...

Die Zeit des Österreich – Millenniums 1996 rückt mit Riesenschritten näher. Noch ist nicht sicher, für wie lange das Original der berühmten „Ostarrichi“- Urkunde vom 1. November 996 aus dem Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München zur Jubiläumsausstellung nach Österreich kommen wird und wann sie durch ein Faximile ersetzt werden soll. Darin scheint, wie schon häufig hingewiesen wurde, der Name Österreich zum erstenmal auf: Laut dieser Urkunde schenkte Kaiser Otto III. dem Bistum Freising 30 Königshufen Landes (etwa 1000 ha) in Neuhofen an der Ybbs, „ gelegen in der Gegend, die im Volksmund >Ostarrichi< genannt wird.“

Diese Urkunde war vor 19 Jahren, bei der legendären „Babenbererausstellung“ im Kapitelsaal des Stiftes Lilienfeld, ausgestellt. Seit dieser Zeit haben sich allerdings die Gepflogenheiten um das Verleihen von großen Kostbarkeiten stark geändert; man ist sich des Wertes solcher Zimelien bewußter geworden.

In eben dieses Zisterzienserstift Lilienfeld führt auch der Weg, will man nach der Namenswerdung von Österreich auch seinen Farben Rot-Weiß-Rot nachspüren. Denn das Wappen, bzw. die Fahne ist eng mit dem Werden eines Landes verbunden. Und im Archiv des altherwürdigen Stiftes hat sich – was offensichtlich vergessen ist – das erste Siegel auf dem das rot-weiß-rote Wappen zu sehen ist, über all die Jahrhunderte auf wunderbare Weise erhalten. Es handelt sich um die Urkunde, mit der Herzog Friedrich II., der Streitbare – der letzte Babenberger – die Gründung des Stiftes Lilienfeld durch seinen Vater, Leopold VI., den Glorreichen, bestätigt. Vor allem bestätigt er auch die umfangreichen Stiftungen an Ländereien, die er dem Stift zugebracht hatte.

Es ist etwas ganz Besonderes, wenn man mit Altabt Dr. Norbert Mussbacher das Archiv betreten darf und er das uralte lateinisch geschriebene Pergament vom 30. November 1230 mit dem an gelben und rosa Seidenfäden hängenden, durch die Jahrhunderte braun gewordenen Siegel vorsichtig entnimmt. Ein nach links

sprengender gewappneter Reiter mit dem rot-weiß-roten Bindenschild am Arm ist auf dem Rundsiegel von etwa 8.5 cm Durchmesser zu sehen. Ehemals zerbrochen, wurde es 1975 für die Babenbererausstellung restauriert und zusammengefügt.

Gnade beim himmlischen Richter

Altabt Mussbacher, ein blendender Lateiner, hat erst vor wenigen Monaten zum ersten Mal den gesamten Text der Urkunde ins Deutsche übertragen und in der „Waldmark“, der heimatkundlichen Beilage zum Amtsblatt der Bezirkshauptmannschaft Lilienfeld, veröffentlicht (im Oktober 1994). Das war wegen der überlangen und verschlungenen Sätze des mittelalterlichen Latein gar nicht so leicht. „Ich finde es ergreifend,“ sagt der emeritierte Abt, „welche Hochschätzung und Liebe der Herzog dem Kloster Lilienfeld entgegenbrachte“:



Österreichs Wappenschild – erstmals im Stift Lilienfeld

„Im Namen der heiligen und ungeteilten Dreifaltigkeit. Friedrich, von Gottes Gnaden Herzog von Österreich und Steiermark allen, die die vorliegende Urkunde sehen, für immer“, so beginnt der Text, „...Deshalb, damit wir nicht nur das Fürstentum unseres Vaters...erben, sondern auch die Tugenden und Taten, erachten wir es als Gott und den Menschen gefällig, daß wir die Freigebigkeit, die er gegen das Kloster in Lilienfeld ... übte, durch die Vollmacht unserer Stellung bestätigen, damit unsere Bestätigung dieselbe Gnade beim himmlischen Richter erhalte, die ihm das Verdienst der Gründung und Ausstattung erbrachte ... „ Dann folgt eine lange und umständliche Aufzählung mit den mittelalterlichen Namen der Höfe, Flüsse und Berge, die Mussbacher ebenfalls in ihrer heutigen Bezeichnung ermitteln konnte, aber auch die „ ... Untertanen und Zinspflichtigen beiderlei Geschlechtes ...“ werden angeführt; damals konnte man noch Menschen

verschenken. Auch von zwei Ministerialen ist die Rede, die dieser Schenkung widersprachen. Doch der Herzog entschädigte sie reichlich, damit sie „ ... dieses Kloster durch keine Bedrückung mißhandeln, sondern ihm Treue und Freundschaft bewahren ...“ Herzog Friedrich fügte dann noch eine lange Liste von Schenkungen an, die er selbst den Lilienfeldern widmet, darunter in Krems, bei St. Pölten, Mödling, Großenzersdorf etc.

„ ... damit auch wir bei der glücklichen Auferstehung der Heiligen Anteil ... haben mögen ... „ Und das alles ist mit dem Bindenschild besiegelt.

Die Sage von Akkon

Woher allerdings die Farben Rot-Weiß-Rot kommen, weiß man mit Sicherheit noch nicht zu sagen. Jeder kennt die Sage von Akkon, als sich beim Kreuzzug von 1190 / 91 im Kampf der Waffenrock des Herzogs Leopold V. so sehr mit Blut färbte, daß sich bei der Abnahme der Schwertbinde mit dem weiß gebliebenen Streifen die rot-weiß-roten Farben ergaben.

Berühmt ist auch die Darstellung der Gefangennahme des englischen Königs Richard Löwenherz durch zwei Gefolgsleute des Babenbergerherzogs: Sie tragen Schilde mit dem schrägen Balken, allerdings ist nicht zu erkennen, ob er weiß auf rotem Grund ist. Es handelt sich um eine lavierte Federzeichnung aus der Chronik des Petrus de Ebulo aus Süditalien um 1197, die in Bern aufbewahrt wird. Allerdings könnte der weiße Streifen auch schon früher als einfaches Erkennungszeichen verwendet worden sein, meint der Niederösterreich-Historiker Prof. Gutkas. Altabt Dr. Mussbacher vermutet, die späten Babenberger hätten das neue Wappen vielleicht absichtlich gewählt, um damit die Unabhängigkeit vom Kaiserreich zu dokumentieren, das bekanntlich – ebenso wie die Babenberger selbst – den Adler in ihrem Wappen führten. Der Abt und Gutkas betonen ausdrücklich, daß das Wappen der Waldviertler Grafen Poigen-Hohenberg-Wildberg nichts – wie manchmal behauptet wird – mit dem Bindenschild zu tun haben. Der rot-weiß-rote Schild blieb jedenfalls seit dem Ende des 12. oder Anfang des 13. Jahrhunderts das Wappen der österreichischen Herzöge, dann des Hauses Österreich bis herauf zur heutigen Republik.

Bei der Millenniumsfeier wird – hoffentlich – das Siegel aus Lilienfeld, das gewiß leichter zu erreichen ist, als die Handschrift aus Bern, an das Werden unseres Rot-Weiß-Rot erinnern!

Elisabeth Koller Glück

(Aus "NÖ.Kulturberichte" 1995-7/8)

UNSERE NÄCHSTEN VERANSTALTUNGEN

Organisation: Prof. Puffer

Anmeldungen für alle Veranstaltungen sind ab

Montag, 4. September 1995, 9 Uhr

im Vereinssekretariat möglich. Anmeldungen von Berufstätigen und Auswärtigen sind ausnahmsweise auch schriftlich bzw. telefonisch möglich, Anrufe können jedoch am Anmeldetag erst ab 10.30 Uhr entgegengenommen werden. Pro Person werden höchstens vier Karten für eine Exkursion ausgegeben.

Die Kosten für Eintagesexkursionen sind gleich bei der Anmeldung zu begleichen.

Die Exkursionskosten müssen aus steuer- und gewerberechtlichen Gründen so knapp festgesetzt werden, daß in keinem Fall ein Überschuß entstehen kann. Sollte ausnahmsweise die kalkulierte Teilnehmerzahl nicht erreicht werden, müßte zur Deckung des entstandenen Abganges eine Aufzahlung in entsprechender Höhe erbeten werden.

9. September 1995 (Samstag)

Meinrad Guggenbichler und das Mondseeland

Die Studienfahrt geht zu den Hauptwerken des neben Schwanthaler und Donner wohl berühmtesten österreichischen Barockbildhauers Meinrad Guggenbichler. Die Route führt gleichzeitig in eine der schönsten österreichischen Landschaften, das Gebiet um den Mondsee. Zuerst besichtigen wir die Stiftskirche von **Mondsee**, deren Ausstattung das umfangreichste erhaltene Werk unseres Künstlers ist. Wir besuchen auch das Heimathaus mit der Fastenkrippe. Dann geht es weiter nach **St. Wolfgang**, wo Guggenbichler unmittelbar mit Thomas Schwanthaler verglichen werden kann. Nach der Mittagspause am Irrsee folgen wir einer regelrechten Guggenbichler-Straße, auf der wir alle Phasen seines Schaffens kennenlernen - vom frühen Hochaltar in **Straßwalchen** über die reife, prachtvolle Ausstattung der Ferialkirche von **Irrsdorf** bis hin zu den großartigen Spätwerken in **Lochen** und **Oberhofen**.

Abfahrt: Linz - Schillerplatz (Reisebüro Raml)

7,30 Uhr

Leitung: Dr. Lothar S c h u l t e s Linz

Busfahrt, Führungen und Eintritte für Mitglieder S 320,-
für Angehörige S 350,-
für Jugend S 160,-

12. September 1995 (Dienstag)

61. Linzer Spaziergang:

Erdgeschichtliche Aspekte der Landschaft um Linz

Vom Freinberg aus soll ein Überblick über die geologische Entwicklung der Umgebung von Linz gegeben werden:

Die Entstehung der Mühlviertler Granit- und Gneislandschaft (Erdaltertum)

Die Zeit des Tertiärmeeres, eine tropisch- bis subtropische Küstenlandschaft

Die Entstehung der Donau

Der Einfluß des Eiszeitalters mit dem ersten Auftreten des Menschen.

Der Abstieg erfolgt über die ehemalige Strandregion des Freinberges entlang des Fritz-Lach-Weges zur Kapuzinerstraße (Sande des Tertiärmeeres) - Bauernberg - Limonisandgrube mit Resten eiszeitlicher Schotterdecken bis zur letzt-eiszeitlichen Linzer Stadterrasse. Ende der Wanderung ist die Bushaltestelle "Hopfengasse" der Linie 27.

Ort und Zeit: Freinberg, Endstation der Buslinie 26
Abfahrt vom Taubenmarkt 13,45 Uhr

14,00 Uhr

Führung: Dozent Dr. Hermann K o h l , Linz

Freiwillige Spenden erbeten

30. September 1995 (Samstag)

Auf den Spuren der Pferdeeisenbahn in Südböhmen (Wiederholung)

Unsere Mitglieder sind nach wie vor am Thema Pferdeeisenbahn interessiert, weshalb die vorjährige Exkursion wiederholt wird.

Wir besuchen in Budweis eine Ausstellung über die Pferdeeisenbahn sowie einige Relikte der Bahnanlagen (Station, Aufsitzplatz, Salzmagazin). Nach der Mittagspause geht es dann längs der Trasse südwärts bis zur Grenze. Geplant ist dabei der Besuch der Umspannstation Holkau (Holkov) und Angern (Bujanov) sowie von Wärterhäuschen bzw. Trassenstücken bei Steinkirchen (Kamenný Újezd), Weleschin (Velešín), Trojern (Trojany) und Zartlesdorf (Rybníky).

Abfahrt: Linz-Schillerplatz (Reisebüro Raml) **7,00 Uhr**

Führung: DI Arch. Günther K l e i n h a n n s Linz

Busfahrt, Führungen und Eintritte für Mitglieder S 300,-
für Angehörige S 330,-
für Jugend S 150,-

Reisepaß nicht vergessen!

6. - 8. Oktober 1995 (Freitag bis Sonntag)

Exkursion zu einigen Kostbarkeiten Nord- und Südtirols

und zur Landesausstellung "Eines Fürsten Traum. Meinhard II."

Der vor 700 Jahren verstorbene Graf Meinhard II. wird zurecht der "Schmied Tirols" genannt, begründete er doch die einheitliche Grafschaft Tirol unter Zurückdrängung des Einflusses der beiden Tiroler Fürstbischöfe in Brixen und Trient. Zur besseren und effizienteren Verwaltung seiner vielen Wirtschaftsunternehmungen richtete er eine gut funktionierende erste Tiroler Bürokratie ein. Er stellte aber auch die Weichen für das Haus Habsburg, dem Tirol durch Meinhards Enkelin Margarethe ("Maultasch") 1363 zufiel. Gemeinsam mit seiner Gemahlin Elisabeth stiftete er 1273 das Zisterzienserklöster Stams.

Im Stift Stams und im Schloß Tirol bei Meran - wo bei einer Generalsanierung Reste einer karolingischen Kirche im Bereich der Vorburg freigelegt wurden - ist die erste gemeinsame Landesausstellung Nord- und Südtirols untergebracht. Sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt besuchen wir einige weniger bekannte Kostbarkeiten.

Fahrtverlauf: Freitag: Linz - Salzburg - St. Johann in Tirol - Brixen im Thale (prächtige spätbarocke Pfarrkirche) - Wörgl - Zirl - Inzing (Pfarr- und Wallfahrtskirche; Mittagsrast) - Stams (Zisterzienserstift; erster Teil der Tiroler Landesausstellung) - Matrei am Brenner - Trins im Gschnitztal.

Samstag: Trins - Bozen - Terlan (Pfarrkirche mit riesigem Freskenzyklus um 1400) - Meran - Schloß Tirol (zweiter Teil der Tiroler Landesausstellung) - falls es die wetterbedingten Straßenverhältnisse erlauben durch das Passeiertal über den Jaufenpaß (2099 m) - Sterzing - Brenner - Trins.

Sonntag: Trins - Innsbruck (Führung durch das Landeskundliche Museum im Zeughaus Maximilians I.) - Sistrans (Mittagsrast) - St. Ulrich a.P. (Pfarrkirche mit Fresken von Simon B. Faistenberger) - Pillersee - Waidring - Lofer (kurze Rast) - Salzburg - Linz.

Abfahrt: Linz - Hauptplatz (Nähe Rathaus) **7,30 Uhr**

Leitung: Hofrat Dr. Dietmar A s s m a n n Linz

Busfahrt, Führungen, Eintritte und 2 Halbpensionen in Trins
für Mitglieder S 1.800,-
für Angehörige S 1.950,-
für Jugend ... S 900,-
Reisepaß oder Personalausweis nicht vergessen!

11. Oktober 1995 (Mittwoch)

Burgenmittwoch im Oberen (eigentlichen) Mühlviertel

Die Herbstreise (in festem Schuhwerk) ins Waldland zwischen Donau und Moldau soll unser Wissen über Oberösterreichs mittelalterliche Burgen vertiefen. Von Linz geht es über die alte Krumauer Landstraße an Freudenstein, Oberwallsee und Plankenberg vorbei nach **Pürnstein**, einem der ältesten Festungskastelle des ausgehenden Mittelalters. Weiter über Berg bei Rohrbach nach **Götzendorf** und von dort auf den **Haager Berg**, dem alten Grenzpaß ins Böhmisches. Tief im Wald hat sich dort eine der alten Schanzen aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges - gegen die Schweden - erhalten.

Abweichend vom Tagesthema wird nach der Mittagspause im tiefen Keller des Stiftes Schlägl dem sehenswerten **Vogelmuseum** der Marktgemeinde Aigen ein Besuch abgestattet. Dann fahren wir den kleinen Grenzstraßen entlang nach Osten zu den Befestigungen des ehemals rosenbergischen **Haslach**, zum Schloß **Helfenberg** rechts und zur Burgruine **Piberstein** links der Böhmisches Mühl, um dann abschließend mit allen Unermüdlichen einen weiten Blick vom Bergfried in die Herrschaft **Waxenberg** zu werfen.

Abschlußeinkehr in der waxenbergischen Hoftaverne Atzmüller.

Abfahrt: Linz - Schillerplatz (Reisebüro Raml) 7,30 Uhr

Leitung: DI Arch. Günther K l e i n h a n n s , Linz

Busfahrt, Führungen und Eintritte für Mitglieder S 300,-
für Angehörige S 330,-
für Jugend S 150,-

21. Oktober 1995 (Samstag)

Durch das Yspertal und das Weitental

Die Exkursion führt uns diesmal von Persenbeug nach Norden, die Ysper aufwärts, schlägt einen Bogen um den Ostrong und erreicht über das Weitental wieder die Donau. Die Strecke ist voll von sehenswerten kulturellen und historischen Besonderheiten, dazu kommt die einmalige, wenig bekannte, teils herbe, teils liebevolle Landschaft.

Fahrtverlauf: Linz - Yspertal - Pöggstall (Schloßbrondell, Schloßkirche) - Burgruine Streitwiesen - Heiligenblut (Kirche mit sehenswertem Sakramenthäuschen) - Mittagspause im Weitentalhof - Burg Mollenburg - Weiten (Pfarrkirche mit hochwertigen Glasfenstern) - Leiben (Filialkirche) - Ruine Weitenegg - Linz.

Abfahrt: Linz - Schillerplatz (Reisebüro Raml) 7,30 Uhr

Leitung: Senatsrat Dr. Georg W a c h a Linz

Busfahrt, Führungen und Eintritte für Mitglieder S 300,-
für Angehörige S 330,-
für Jugend S 150,-

LAMBACHER STIFTS-MUSIKTAGE

Liebe Kulturfreunde !

Mit den „Lambacher Stifts-Musiktagen“, im letzten Jahr erstmals vom Benediktinerstift Lambach (Oberösterreich) veranstaltet, hat sich eine neue Kulturinitiative etabliert.

Das Festival zeichnet sich durch sein wunderbares Ambiente in den barocken Räumlichkeiten des altehrwürdigen Stiftes, aber auch durch hohes Niveau seiner Konzerte und Rahmenveranstaltungen besonders aus.

Die „Lambacher Stifts-Musiktage“ wollen über die traditionelle Pflege klassischer Musik hinaus auch unbekannte Werke der Musikkultur – auch aus dem Musikarchiv des Stiftes Lambach – zugänglich machen und zur Aufführung bringen.

Bewußt wollen wir Werke zeitgenössischer Komponisten (heuer: Sulzer, Schlee, Leitner, Rogl) ins Programm aufnehmen, denn Altes und Neues sollte einander stets ergänzen und bereichern.

Dies kommt weiters hervorragend zum Ausdruck, wenn neben wertvollen Exponaten aus der Lambacher Graphiksammlung Arbeiten der bekannten Salzburger Künstlerin Fatima gezeigt werden.

Darüber hinaus wollen wir (zum Beispiel mit Podiumsgespräch und „im Gespräch“) Anstoß zur künstlerischen und kulturpolitischen Auseinandersetzung geben.

Freitag, 22. 9. 1995

**16.00 Uhr: Festakt zur Eröffnung der
„Lambacher Stifts-Musiktage 1995“**

20.00 Uhr: Solistenkonzert

Samstag, 23. 9. 1995

9.00 Uhr: Barocktheater

15.00 Uhr: Podiumsgespräch

20.00 Uhr: Orchesterkonzert

Sonntag, 24. 9. 1995

11.15 Uhr: Kammerkonzert-Matinee

15.00 Uhr: Kammerkonzert

**16.30 Uhr: Fest der
„Lambacher Stifts-Musiktage 1995“**

Auskünfte und Kartenbestellungen bei:

„Lambacher Stifts-Musiktage“,
A-4650 Lambach

Tel. 07245/21710

Fax 07245/21710-19

---ooo000ooo---

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich trete dem OÖ. Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde als Mitglied bei.

Name:

Beruf:

Adresse:

Datum:

Unterschrift:

Herausgeber und Medieninhaber (Verleger):
Oberösterr. Musealverein - Gesellschaft für Landeskunde
Redaktion: Prof. Emil Puffer und Dr. Alexander Jalkotzy
Inhalt: Vereinsnachrichten
Verwaltung: Landstraße 31 (Ursulinenhof), 4020 Linz

Bürozeiten: Mo - Di 9.00 - 12.00
Mi 9.00 - 13.00
Do 16.00 - 18.00

P. b. b.
Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020 Linz

Telefon (0732) 77 02 18

Bankverbindung: Allgem. Sparkasse Linz
Konto Nr. 0200-302610, BLZ 20320

HERRN
DR. GERHARD WINKLER

DVR :0522368
00000017211

KOPERNIKUSSTRASSE 9
4020 LINZ

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich \(früher bis 2013: Mitteilungen Gesellschaft für Landeskunde Oberösterreichischer Musealverein\)](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [25_4](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Mitteilungen Gesellschaft für Landeskunde Oberösterreichischer Musealverein 1995/25/4 1-15](#)